

hätte er sie nach der Stadt zu tragen begonnen, auf welchem Zuge sich bald die gesammte Geißlichkeit, und eine Menge Menschen aus der Stadt an ihn angeschlossen hätten. Die Wunderhostie sey dann in ein hölzernes Gefäß, und später von dem Bischof Siegfried von Augsburg, der zu ihrer Untersuchung hieher gekommen, in eine Monstranz eingeschlossen worden, wobei beide Male wieder Blut von ihr geflossen. Zur Anbetung und Verehrung sey sie in unserer St. Martinskirche niedergelegt worden.

Das eine im Rufe der Wunderthätigkeit gestandene Hostie, die den Namen des heil. Heiligthums führte, und durch welche viele Wunderheilungen bewirkt, Blinden das Augenlicht, Tauben das Gehör, Schwächlichen die Kraft wiederhergestellt, ja am Urbanstage 1446 sogar ein im Bach bei den Augustinern, jetzt der Kirche zu St. Johann, ertrunkenes Kind eines hiesigen Messerschmids wieder ins Leben gebracht worden seyn soll, in unserer St. Martinskirche wirklich vorhanden war, wird, außer den zu diesem heil. Heiligthum gemachten Stiftungen, auch durch den allfährlichen feyerlichen Umgang mit derselben am Gregoriustage in und außerhalb der Stadt, der bis zur Reformation fort dauerte, beglaubigt. Wie es sich aber mit ihren Wundern, und ihrem Ursprunge verhielt, davon müssen wir Jedem so viel zu glauben überlassen, als ihm beliebt.

Im J. 1446 fand der Cardinal und Bischof Peter, der damals mit dem Weibbischof von Augsburg, und dem Stadtpfarrer K l a m m e r von Ulm Memmingen besuchte, an der Wunderhostie die Gestalten des Sacraments größtentheils verwesen, und ließ deswegen durch letztgenannten Geißlichen der hiesigen Gemeinde von der Kanzel verkündigen, daß dieselbe künftig nicht mehr anzubeten; sondern blos als eine der ersten und höchsten Reliquien zu verehren sey. Mit der Reformation verlor sie denn aber ihre Geltung und Werth als Reliquie, und soll auch, der Sage nach, an einem h. Orte eingemauert worden seyn. Ueberigens sey die Mühle